

PORTRÄT : Von der Bretterbude auf den Chefsessel

Bodo Seume versteckt sich in seinem Büro nicht hinter Akten und Papierbergen. Obwohl er seit mehr als zwei Jahren Geschäftsführer eines Vereins in Hilden ist - die 'Freizeitgemeinschaft Behinderte und Nichtbehinderte e.V.' „Zugegeben ein etwas sperriger Name“, kommentiert der Chef augenzwinkernd. Seume ist in diesem Verein groß geworden. Der Sozialarbeiter hat 20 Jahre lang den Abenteuerspielplatz in Hilden geleitet. Der war 1973 eines der ersten Projekte des Vereins. Über dessen Anfänge weiß eine seiner engsten Mitstreiterinnen, die Anglistin und Sozialarbeiterin Dr. Anca Skerutsch mehr zu berichten als er. „Einige Eltern geistig behinderter Kinder waren Auslöser der gesamten Bewegung. Es ging damals vor allem darum, die Kinder aus der Isolation zu holen und mit ihnen sinnvoll die Freizeit zu gestalten.“

Ein Kleinbus und eine Holzbarracke waren das Startkapital. „Die Barracke stand zuvor als Kapellenprovisorium auf dem Hildener Nordfriedhof“, erinnert sich Skerutsch. „Die Bundeswehr hat bei der Umsiedlung auf das Gelände des damals neuen Abenteuerspielplatzes geholfen“.

Aus der einstigen Kinderschar ist eine der vier Freizeitgruppen geworden, die sich wöchentlich treffen. Betreut werden sie von einem Team ehrenamtlich Tätiger. Kartenspieler, Sänger, Bastler, das Harmonikaorchester und die regelmäßig erscheinende Tonbandzeitungsredaktion waren anfangs überall verteilt in der Stadt. Vor zehn Jahren konnten sie ein eigenes Vereinsheim beziehen. Der Neubau durch die Stadt Hilden erfolgte hinter dem Alten Helmholtz. „Das war ein echter Fortschritt für uns“, beteuert Bodo Seume, „denn hier haben wir mehrere Räume für alle Gruppen und Platz für die Geschäftsleitung“.

Die Arbeit des Vereins hat sich weiter entwickelt „weg von der reinen Integration hin zur Inklusion“, umschreibt es Anca Skerutsch. Das bringt in jüngster Zeit allerdings Probleme. Für die Betreuung von Menschen mit Behinderung in Schulen beschäftigt der Verein 18 so genannte Integrationshelfer. „Doch sozial emotional Beeinträchtigte und Lernbehinderte haben keinen Anspruch auf derartige Hilfen“, bedauert der Geschäftsführer.

Die Aufgabenfelder des ursprünglich auf Freizeit konzentrierten Vereins sind ständig gewachsen. Dazu gehören auch zwei integrative Kindertageseinrichtungen und der Familienunterstützende Dienst „Inklusion Plus“. Freizeitbetreuer sind mit Kindern und Jugendlichen unterwegs, bescheren den Angehörigen damit ein paar freie Stunden. Darüber hinaus sind bis zu 30 junge Frauen und Männer im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst für den Verein tätig.

Bodo Seume muss bei alledem den Überblick behalten. Sein Zusatzstudium zum Sozialmanager hilft ihm, mit Zahlen und Buchhaltung besser jonglieren zu können. Das war im vergangenen Jahr bitter nötig, als der Verein durch die Streichung freiwilliger finanzieller Leistungen in Schieflage zu geraten drohte. Eine gemeinsame Vereinbarung mit der Stadt Hilden und mehreren Schulen sichert die Arbeit nun weiter.

Sein Engagement im Partitatischen half maßgeblich zum Gelingen. Seit zwei Jahren sitzt er im Vorstand der Kreisgruppe Mettmann „Wir brauchen als Organisation und nicht konfessionell gebunden eine Stimme, die kräftig ist und das Wort erhebt. Als Einzelträger ist man da oft verloren“, versichert er. Solidarität ist ein Baustein des Erfolgs, das Ehrenamt ein Anderer. „Tendenziell wird es schwieriger zu überzeugen. Der Sinn des Ehrenamts wird zwar erkannt, aber viele Menschen sind zeitlich immer weniger in Lage zu helfen. Es gibt nichts zu verdienen; und viele haben ohnehin weniger in der Tasche“, ist sein trauriges Fazit.

Dennoch bleibt der Mittfünfziger Seume zuversichtlich. „Die Arbeit für Menschen mit Behinderung treibt mich weiter an, berührt mich.“ Er lehnt sich entspannt zurück und schiebt mit einem Lächeln auf den Lippen nach: „Dieser Job ist ideal für mich. Ich wollte doch nicht als 'Spielplatzopa' in Rente gehen!“